

DES ADLERS

SCHWERE GEBURT

Eigentlich ging es nur um eine Berghütte. Eine kleine. Wie sehr so eine Schutzhütte jedoch die Gemüter mancher Menschen bewegt, lernte der Architekt JACQUES FÉLIX-FAURE beim Bau des neuen Refuge de l'Aigle unter der Meije. Eine Geschichte voller Sentimentalitäten.

TEXT: UTE WATZL

Wenn Jacques Félix-Faure an diese Hütte denkt, kommt ihm seine Großmutter in den Sinn. Am Tag der Ausschreibung für den Neubau des Refuge de l'Aigle im Nationalpark Écrins sagte sie zu ihm: „Jacques, das machst du, nicht dein Vater.“ Das weckte im Jüngsten der Architektenfamilie den Willen, den Wettbewerb zu gewinnen und diese Schutzhütte zu bauen, auf 3450 Metern Höhe über La Grave. 90 Jahre alt war die Dame damals. Sie sagte: „Beeil dich! Bau die Hütte, bevor ich sterbe.“ Sie hatte wohl nicht erwartet, dass sie über hundert Jahre alt werden muss, um das zu erleben.

VOLKSZORN UNTER DEM GOTTESFINGER Jacques Oma wurde geboren, als die Geschichte des Refuge de l'Aigle, der Adlerhütte, begann. Das Refuge, 1910 am Fuß der Meije auf einem Felsvorsprung im



HÜLLE UND FÜLLE

Das alte Refuge de l'Aigle lebt im Innern des Neubaus fort.

Gletscher errichtet, war schlicht, aus heutiger Sicht fast modern. Doch zuletzt war es vor allem ein Sicherheitsrisiko. Die Hütte schwankte bedrohlich bei Sturm und wurde mit Stahlseilen am Boden gehalten. Das Holz war morsch, Balken drohten zu zerbrechen. Moos, das zur Isolierung in die Wände gesteckt worden war, hatte über Jahrzehnte weitergelebt und das Holz zersetzt. „Es war ein Wunder, dass das Gebäude noch stand“, sagt Eric Vannard von der Nationalparkverwaltung. Dazu war die Hütte zu klein geworden. Es gab 18 Lager, aber Eric hat dort auch schon 50 Gäste getroffen. „Sie schliefen auf und unter dem Tisch“, erzählt er. Ein Neubau war überfällig. 2003 schrieb der französische Alpenverein (FFCAM) einen Architekturwettbewerb aus. „Unser Entwurf war radikal einfach und günstig. Deswegen

haben wir gewonnen“, sagt Jacques. Die Baugenehmigung hatte er in der Tasche, die Bohrungen rund um die Hütte für das neue Fundament hatten begonnen. „Wir waren bereit für den Abriss.“ Da wurde das Projekt per Gericht gestoppt. Ein regelrechter Volkszorn hatte sich gegen den Neubau entfacht. Das Refuge sei kulturgeschichtliches Erbe, Architektur- und Alpingeschichte, sagten die Gegner. Dazu muss man wissen, was die Meije für die Menschen der Region bedeutet. Jacques Großmutter sah das so: „Der Mont Blanc ist für die Touristen. Der wahre Gipfel ist La Meije.“ 3970 Meter ragt der mittlere Gipfel, der Doigt de Dieu, in den Himmel. Unter diesem „Gottesfinger“ galt das Refuge d'Aigle einigen so viel wie anderen die Sixtinische Kapelle. „Die Hütte ist überlebenswichtig an der Meije“, sagt Eric. Er hat Bergsteiger auf allen vieren nach der Überschreitung zur Hütte kommen sehen. Ohne das Aigle keine Meije. „Oui oder Non. Jeder im Tal der Romanche hatte plötzlich eine Meinung zum Neubau.“

Baustopp also. Jacques genervt. Fünf Jahre waren ins Land gegangen. „Meine Oma konnte es nicht glauben.“ Er beschwichtigte: Man würde das Mobiliar erhalten, Fotos für ein Museum machen, die Erinnerung pflegen. Sein Atelier 17C schuf neue Entwürfe: einen Anbau, zusätzliche Gebäude. Aber nichts konnte die Gemüter beruhigen. Stattdessen sah Jacques die Poster hängen, finanziert von der Fondation Petzl: „Rettet das Aigle!“ Eine Petition, die den Schutz des Gebäudes forderte. Ein Verein für die Rettung der alten Hütte gründete sich. Eines



GUT LACHEN

Jacques Félix-Faure bewies viel Geduld und gestaltete in der Zwischenzeit auch das Refuge de Presset um.



HOCHPARTERRE

Ein hängender Gang teilt die Hütte in zwei Ebenen und bremst Stürze aus den obersten Betten.

der Mitglieder trat in den Hungerstreik. Manch einer hatte sich radikalisiert. „Da begann ich zu verstehen“, erzählt Jacques. „Ich brauchte die Zustimmung der Menschen. Wir durften nicht abreißen.“ Über ein Jahr verhandelten die Fondation Petzl, die Bergführer, der Nationalpark, der Alpenverein und die Hüttenwirte mit der Gemeinde und dem Ministerium. Man hörte einander nicht zu.

EIN U-BOOT AM BERG

Die Fondation Petzl finanzierte schließlich den Bau eines Modells der alten Hütte. Und mit diesem entstand die Idee, eine neue Hütte um die alte herumzubauen. Wie eine großzügige Hülle, die den Innenraum um eine Etage erweitern würde. Struktur und Materialien der alten Hütte sollten, soweit möglich, erhalten bleiben. Zunächst aber wurde sie abgetragen und nach Grenoble geflogen. Dort wurde das neue Refuge vormontiert. „Die Leute kamen in die Stadt und konnten sagen: Ich war im Refuge de l'Aigle“, erinnert sich Jacques. 2014, nach zwölf Jahren der Planungen, Polemik und irrationaler Diskussionen, war es endlich so weit: Das Refuge wurde neu an seinem alten Platz errichtet. Mit 65 Quadratmetern geriet es scheinbar nur wenig größer, bot aber Platz für 30 Gäste und weitere Notlager in Netzen. Nach dem Abendessen steigt man an Leitern zu den Schlafagern hinauf. Für die Netze und Leitern ließ sich Jacques von U-Booten inspirieren, und tatsächlich fühlt es sich innen ein wenig so an: Man schläft, isst und lebt gemeinsam in einem Raum. In Frankreich, meint Jacques, habe es mit dem Refuge de l'Aigle einen Sinneswandel gegeben, wie eine Schutzhütte in den Bergen aussehen sollte: funktional, auf den nötigen Komfort reduziert, aber die Gemeinschaft zelebrierend. „Betrete ich eine Art Hotel mit Klimaanlage und Pommes-Frites-Geruch, dann habe ich den Zauber zerstört.“ Seine Großmutter habe den Neubau wie den Tag der ersten Mondlandung erlebt. „Diese ständige Angst, dass sie das nicht mehr erleben könnte, hat mich eng an sie gebunden.“